

LITERATUR

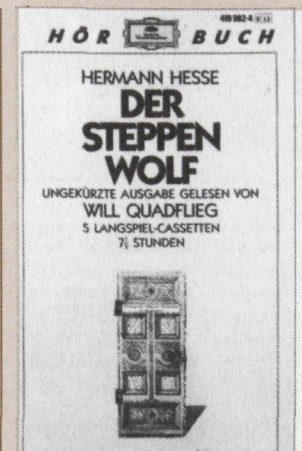


COMPACT disc Vokaler Glanz ohne Walzerseligkeit.

JOHANN STRAUSS, Frühlingsstimmen, Liebeslieder, Nonnenchor, Wo die Citronen blüh'n, Draußen in Sievering, Kaiserwalzer, JOSEF STRAUSS, Dorfschwalben aus Österreich, AR-DITI, Parla-Walzer; Eva Lind (Sopran), Konzertvereinigung Wiener Volksoperorchester, Wiener Volksoperorchester, Franz Bauer-Theussl; Philips CD 420 246-2 (WD: 55'05'') DDD LP 420 246-1 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1986
Klangbild: (CD) Direkt.
Fertigung: Gut.

Was als „Wiener Walzer mit Sopranglanz“ (Beiheft) offeriert wird, ist ein fragwürdiges Unternehmen. Die vor allem im 19. Jahrhundert geübte Praxis, bekannten Wiener Walzern Vokalpartien hinzuzufügen, bietet Sängerinnen große Möglichkeiten, vokalen Glanz (vor allem in Koloraturen) zu entfalten, verändert aber den Charakter der „Urfassungen“, verschiebt die Proportionen und stört die Balance (vgl. exemplarisch den „Kaiserwalzer“). Der weitgehend instrumental geführte Vokalpart ist nur ein Extrakt aus der Partitur. Der Text wird leicht zur Nebensache. In der vorliegenden Aufnahme versteht man ihn nur zum Teil, auf den Abdruck wurde (konsequent?) verzichtet. Die junge Salzburger Sängerin Eva Lind (Jahrgang 1966) hat viel zu bieten. Sie beeindruckt mit sehr differenziertem, ausdrucks- und steigerungsfähigem Gesang. Die Höhe und die Koloraturen gelingen scheinbar mühelos und unforciert. Vokale Kultur geht zumeist einher mit Einfühlung in die Stimmung der Musik. Die „Liebeslieder“ klingen lieblich, die „Dorfschwalben“ erhalten den Volksmusikton, „Draußen in Sievering“ gestaltet die junge Sängerin als abwechslungsreiche große Szene. Dem „Parla-Walzer“, den Luigi Arditi für die berühmte Adelina Patti schrieb, leiht sie gleichermaßen parlierenden wie schwelgerischen Ton. Leider entspricht der glänzenden vokalen Leistung keine ebenbürtige instrumentale. Das Wiener Orchester spielt die Musik enttäuschend bieder, ohne Sinnlichkeit und Schwung. Brillanz, Raffinement, Atmosphäre und Vitalität dieser sinfonischen Walzer bleiben so auf der Strecke.

Helge Grünwald



FAUST als Steppenwolf.

HESSE, Der Steppenwolf; Will Quadflieg (Sprecher); DG 419 982-4 (5 MC) WD: 7½ Std. Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: Durchsichtig, etwas rau.
Fertigung: Einwandfrei.

Was einst in Wellen von Amerikas Protestgeneration auf die deutsche Hippiebewegung übergeschlagen hatte und hierzulande den Rausch des „Steppenwolf“-Fiebers erzeugte, hat sich verflüchtigt. Im Zuge dieser Bewegung ist Hermann Hesses „Steppenwolf“ vollends zu einem berühmten Roman geworden (der er ohnehin seit seinem Erscheinen im Jahr 1927 war), den man gelesen haben sollte.

Vielleicht wäre das „Glasperlenspiel“ wichtiger gewesen, aber mit Blick auf die noch bestehende Präsenz der Erinnerung hat die DG zu Recht dieses Werk in die neue Hörbuch-Reihe aufgenommen. In ungekürzter Fassung auf fünf Langspielcassetten eingespielt, ist dem Hörwilligen Gelegenheit gegeben, in 7½ Stunden den gesamten Roman kennenzulernen. Die Lebens- und Leidensgeschichte Harry Hallers, alias Steppenwolf, rezitiert Will Quadflieg mit einer Stimme und Vortragart, die vordergründig durchaus glaubwürdig den Mann mittleren Alters zu vermitteln vermag, zumal auch den Typus des selbstqualerischen Menschen, des Neuroikers, des Zerrissenen.

Quadflieg hat seinen spezifischen „Ton“, der wenig Variationsspiel zuläßt, hat wenig Geschick (oder Willen?), mit wechselnden Nuancen der Person Hallers und damit dem Werk jene Farbigkeit zu verleihen, die ihm zukommen muß. Da sind die Stimmungswechsel Hallers, das lust- und leidvolle Eintauchen in die Wechselbäder von Rausch und Verwandlung. Stattdessen: Ohne Rast, nahezu atemlos, mit rauhem Organ peitscht Quadflieg die Sätze ins Ohr, die in einem schnelleren als dem gewöhnlichen Lesetempo dahinziehen. Unterkühlt und seltsam neutral wirkt die Lesung aufs Ganze bezogen.

Das Verweilen ist Quadfliegs Sache nicht: Wenn etwa Hallers Lieblingslektüre in einem atemberaubenden Staccato präsentiert wird, anstatt hier (wie auch andernorts) dem Hörer die Chance zum verstandesgemäßen Nachvollzug einzuräumen, dann wird eine solche Lesung problematisch. Quadflieg ist, wie immer, sieghaft im Umgang mit dem Wort, hier aber nicht mit dem Werk.

Stefan Janson



Sizilien an der Schwelle des 20. Jahrhunderts.

TOMASI DI LAMPEDUSA, Der Leopard (gekürzte Fassung); Werner Hinz (Sprecher); DG 419 964-4 (3 MC) WD: 4 Std. Aufnahmedatum: (P) 1987
Klangbild: Klar, ohne jede Nebengeräusche.
Fertigung: Einwandfrei.

Giuseppe Tomasi di Lampedusas Roman „Der Leopard“ ist die Auseinandersetzung des Autors mit seiner eigenen gesellschaftlichen Klasse zur Zeit der italienischen Einigung unter Garibaldi. Die virtuose Darstellung der drei Hauptpersonen, des alternden Fürsten Salina, des geschäftstüchtigen Bürgermeisters Sedara und des opportunistischen Neffen des Fürsten, Tancredi, ergibt die Trias Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Der Fürst – Akteur und Chronist zugleich – ist realistisch genug, um die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen zu akzeptieren, erkennt aber auch die Schwächen und Unzulänglichkeiten des kommenden Systems, das für viele angebliche Errungenschaften nur einen neuen Namen für überkommene Zustände aufzuweisen hat.

Die Ironie (und auch Selbstironie), der Humor und das Decouvrieren der selbstgefälligen Eitelkeit der Vertreter der alten und der neuen Gesellschaft, verbunden mit dem anschaulichen Erzählertalent, sicherten dem Roman bei Erscheinen sofort einen Platz in der Reihe der „großen Romane“. Der Autor, der sich mit seinem Thema lebenslanglich beschäftigt hat, starb kurz nach Beendigung des Romans, dessen Veröffentlichung von den Erben veranlaßt wurde.

Wer nur den Film von Lucchino Visconti kennt, wird nach Anhören dieser von Werner Hinz dezent und einfühlsam vorgelesenen, gekürzten Fassung den Wunsch haben, endlich das ganze Werk kennenzulernen.

Marie-Luise v. Schuckmann

JAZZ

KONZERTTERMINE
SEPTEMBER 1987

12. LEIPZIGER JAZZTAGE
 24.–27.9. in Leipzig/DDR, mit: European Tuba Quartet, Pat Brothers, Martin Theurer, Igor Brill Quintett, Louis Moholo ViVa-La-Black-Band, Günter Sommer Dynamo Bigband, Heinz Sauer Quartett, Leipzig Workshop, das Pferd, Peter Brötzmann Altmorchester u. a.



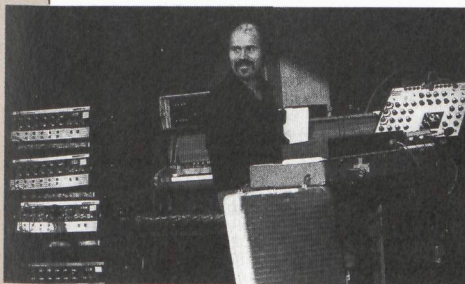
ART ENSEMBLE OF CHICAGO ▲
 8.9. München, 9.9. Stuttgart, 14.9. Gütersloh, 15.9. Berlin, 16.9. Hofheim, 17.9. Mannheim, 18.9. Dornbirn/AU, 19.9. Friedrichshafen, 20.9. Landeck/AU

CHARLIE HADEN'S LIBERATION MUSIC ORCHESTRA
 3.9. München, 4.9. Friedrichshafen, 5.9. Genf/CH

DIRTY DOZEN BRASS BAND
 2.9. Hamburg

PIIRPAUKE
 22.9. Berlin, 24.9. Ludwigsburg, 25.9. Kronach, 26.9. Ulm, 27.9. Frankfurt, 28.9. Köln, 29.9. Bielefeld, 30.9. Braunschweig

JOE HENDERSON QUARTET
 9.9. Berlin, 11.9. Wilhelmshaven

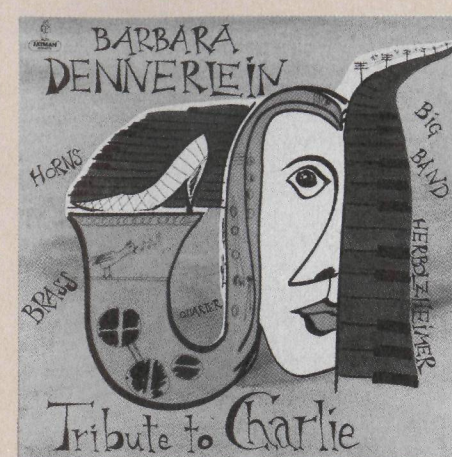


WOLFGANG DAUNER GROUP ▲
 25./26.9. Schwäbisch-Gmünd

BARBARA DENNERLEIN TRIO
 4.9. München, 12.9. Karlsruhe

PETE YORK/COLIN HODGKINSON/FRANK DIEZ
 2.9. Waldstedt, 5.9. Mehrlorf, 6.9. Flensburg, 7.9. Neumünster

(alle Angaben ohne Gewähr)



Mitreibender Bebop-Tribut.

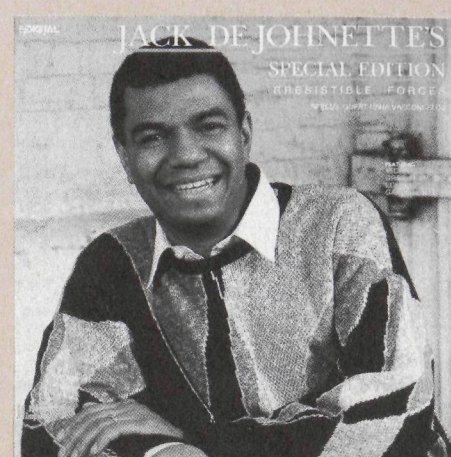
BARBARA DENNERLEIN, Tribute To Charlie: A Tribute To Charlie P., Donna Lee, Goodbye Pork Pie Hat, New Times, Ornithology, Billie's Bounce, Yardbird Suite, Solo For Winds, Four Years For T., Scapple From The Apple, Dewey Square, Last Friends; Barbara Dennerlein (organ), Ack van Rooyen (tp), Derek Watkins (tp), Heinz von Hermann (ts), Jiggs Whigham (tb), Peter Tiehuis (g), Thomas Stabenow (b), Jean Warland (b), Bruno Castellucci (dr) und eine Bigband unter Leitung von Peter Herbolzheimer; Koala Records/Intercord P14/IRS 941.334 (1 S 30) AAA
Aufnahmedatum: 1986

Klangbild: Die Hammondorgel wirkt sehr präsent, im Gegensatz dazu könnten die Orchesterpassagen mehr räumliche Tiefe vertragen.
Fertigung: Gut.

Auch wenn sie gerade erst 23 Jahre alt geworden ist, mit dem Titel „Deutschlands wichtigste Jazz-Botschafterin“ kann sich Barbara Dennerlein jetzt schon schmücken. Den Ausschlag dazu geben bei weitem nicht optische Gründe: so hübsch die Münchnerin auch ist, was musikalisch zählt, ist ihre virtuose Beherrschung der Hammondorgel. Die Spätstarterin, die mit 13 Lenzen erste Fingerübungen auf dem Instrument absolvierte und vier Jahre später das Bühnendebüt feierte, hat zu einem ureigenen Sound auf der Hammondorgel mit dem typischen Leslie-Effekt gefunden.

Bereits ihr viertes Album präsentiert sie nun mit „Tribute To Charlie“, wobei Bird im besonderen und der ewig junge Bebop im allgemeinen gemeint sind. Sechs populäre Kompositionen aus der Feder von Parker hat sie sich dazu ausgesucht, den Charles-Mingus-Klassiker „Goodbye Pork Pie Hat“, ein Stück von Saxophonist Heinz von Hermann und vier eigene Nummern beigeleitet. Eingespielt mit wechselnden Begleitern, mal im Quartett, dann im herausragenden Septett und schließlich mit einer kompletten Bigband, hat Barbara Dennerlein da die Duke-Ellington-Parole „It Don't Mean A Thing (If It Ain't Got That Swing)“ verinnerlicht. Eine runde, durch und durch geschmackvolle Sache ist das Ergebnis, das nicht nur Orgel- und Mainstream-Fans ansprechen dürfte.

Manfred Schmidt



Langweilig!

JACK DE JOHNETTE'S SPECIAL EDITION, Irresistible Forces: Introduction, Irresistible Forces, Preludio Pra Nana, Herbie's Hand Cocked, Silver Hollow, 47th Groove, Interlude/Ponta De Areia, Milton, Osthetics, Conclusion; Jack DeJohnette (dr, keyb), Mick Godrick (elg), Greg Osby (as, ss), Gary Thomas (ts, fl), Lonnie Plaxico (b), Nana Vasconcelos (Perc, voc); MCA-Impulse/TIS 254.742-1 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: Im Baß nicht immer gut konturiert.
Fertigung: Gut.

Zu den herausragenden Schlagzeugern im Jazz zählt seit langen Jahren der aus Chicago stammende Jack DeJohnette, der schon für Charles Lloyd, Miles Davis, Keith Jarrett und zahlreiche andere Größen seine Trommelstöcke gerührt hat. Daneben leitet der schwarze Musiker, der differenziert spielt wie kaum ein anderer, seit den frühen Siebziger eigene Formationen, die durch die Bank hochgradig besetzt sind. So hatte er in seiner bis dato besten Gruppe „New Directions“ beispielsweise John Abercrombie an der Gitarre, Lester Bowie als Trompeter und am Baß Eddie Gomez.

Auch für die neueste Ausgabe seiner „Special Edition“ hat DeJohnette sich wieder bemerkenswerte Begleiter herausgepickt: Bassist Lonnie Plaxico und die genauso jungen Saxophonisten Gary Thomas und Greg Osby gelten als Stars von morgen auf der New Yorker Szene, Mick Goodrick ist seit seinem Weggang von Gary Burton ein zu Unrecht in Vergessenheit geratener Gitarrist, und über Percussionist Nana Vasconcelos große Worte zu verlieren, hieße Eulen nach Athen tragen. „Irresistible Forces“ ist trotzdem das langweiligste Jack DeJohnette-Album seit langem. Woran das liegt? Wahrscheinlich an dem Wunsch des Machers, kommerziellere Wege zu beschreiten. Im Zuge dessen ist die Musik diesmal weniger komplex ausgefallen, vermischt man Tiefgang und Biß. Wenn das Ergebnis wenigstens tanzbar wäre, ginge es vielleicht noch an. So aber serviert der Ausnahme-Schlagzeuger unterm Strich weder Fisch noch Fleisch, sondern einfach nur hübsche Backgroundmusik, die gelegentlich an Pat Metheny erinnert. Und für einen Musiker vom Kaliber Jack DeJohnettes ist dies einfach zu wenig.

Manfred Schmidt



★ **Moderner Jazz, wie er spannender nicht sein kann.**

ALBERT MANGELSDORFF, WOLFGANG DAUNER & FAMILY OF PERCUSSION, Moon At Noon: Moon At Noon, Trans Tanz, Raving Racen, Maracas For Nina, Für E.W., Albert Mangelsdorff (tb), Wolfgang Dauner (p), Peter Giger (dr), Thomas Nichlas (perc), Michael Küttner (perc), Trilok Gurtu (perc); EMI/Musikant 14.7281-1 (1 S 30) AAA

Aufnahmedatum: 1987

Klangbild: Etwas zu vordergründig und brillant. **Fertigung:** Spürbarer Hörschlag beim Rezensionsexemplar.

Als Albert Mangelsdorff, der wichtigste deutsche Jazzmusiker, im vergangenen Jahr zum EMI-Label „Musikant“ überwechselte, war die Überraschung groß: Welches Interesse, das war die Frage, haben die Förderer von Deutsch-Rockern wie Purple Schulz an dem Ausnahme-Posaunisten? „Hot Hut“, die erste Platte, ließ noch alles offen. Sie präsentierte eine typische Mangelsdorff-Produktion. Aber darf es so weitergehen, wenn nicht findige Manager mit Forderungen nach einer kommerzielleren Richtung und der schnellen Mark auf den Plan treten?

„Moon At Noon“ beruhigt schon beim ersten Hineinhören ungemein: Allen Unkenrufen zum Trotz ist Albert Mangelsdorff er selbst geblieben. Er mußte kein „Musikant“ werden, sondern durfte Jazzler bleiben. Dabei hat er sogar noch einen Zahn zugelegt: „Moon At Noon“ ist seine aussagekräftigste, beste und sogar jazzigste Platte seit langem geworden. Mit dem Pianisten Wolfgang Dauner und den vier versierten Rhythmus-Spezialisten der Family Of Percussion des Schweizer Schlagzeugers Peter Giger zündet er ein buntes Feuerwerk aus Rhythmus und Melodie an, das gefangennimmt. Da streut der Tabla-Spieler Trilok Gurtu indische Rhythmen in den Raum, antwortet Thomas Nichlas mit pechschwarzem Getrommel, läßt Peter Giger die Becken tanzen und Wolfgang Dauner seinen Flügel singen. Und über all dem Albert Mangelsdorff, wie er seiner Posaune mit Überblasttechnik wieder einmal die aberwitzigsten Sounds entlockt – zwingender diesmal, bestimmter, energischer. Das Ergebnis ist moderner, trotzdem immer eigenwillig swingender Jazz, bei dem keine Sekunde auch nur andeutungsweise ein Gefühl von Langeweile aufkommt. Im Gegenteil: So spannend bekommt man Musik nur sehr selten serviert. *M.Sch.*

Da sich aus Platzgründen innerhalb unseres Rezensionsteils neben den Platten des deutschen Markts nur ein kleiner Teil wichtiger ausländischer Aufnahmen einer detaillierten Kritik unterziehen läßt, informieren wir Sie an dieser Stelle mit einer Auswahl interessanter Produktionen über das aktuelle Angebot der Schallplatten-Importdienste.

Von Peter Cossé

Bezugsquelle:
Auslandssonderdienst (ASD)
der EMI-Electrola, Köln
(über den Fachhandel)

○ **Cristina Deutekom:** „Myn carrière“ (Arien und Ausschnitte aus Die Zauberflöte, Entführung, Lucia di Lammermoor, Rigoletto, Paganini, Casanova, Fledermaus u. a.); verschiedene Orchester und Dirigenten; *Eva-Columbia CDC 7 49125 2 (WD: 73'55'') AAD*

Mit reichbebildertem Beiblatt (Frau Deutekom im Kostüm und als Mutter) ist diese Sammel-CD eine typische Ausgabe für den weniger spezialisierten Sänger-Fan. Gestochene Koloraturen waren das Kapital der Holländerin. Für Strauß und Lehár mangelt es ihr an „Dialekt“.

★ **Lily Laskine,** Œuvre pour harpe: **Büsser,** Pièce de concert, **Bernard,** Ça fait peur aux oiseaux, **Debussy,** Danses, Sonate pour flute, alto et harpe, **Fauré,** Impromptu op. 86, **Piërné,** Konzertstück op. 39, Impromptu-Caprice op. 9, **Ravel,** Introduction et allegro u. a.; M. Moyse (Flöte), M. Marquet (Sopran) u. a., verschiedene Orchester, P. Coppola, H. Büsser; *EMI 2912231 (1 M 30) AAA*

Harfenkunst aus den Jahren zwischen 1929 und 1946 mit einer für die Entwicklung des Repertoires wichtigen Interpretin. Besetzungen (Quatuor Calvet/Ravel) und Werkwahl dürfen als repräsentativ für die Zwischenkriegszeit und engagiertes Harfenspiel bezeichnet werden.

★ **Satie,** Premières et dernières œuvres (u. a. Allegro, Valse-ballet, Sarabandes, Gymnopédies, Trois morceaux en forme de poire, Trois nocturnes); Aldo Ciccolini, Gabriel Tacchino (Klavier); *EMI 2702971 (1 S 30) DDA*

★ **Satie,** Œuvres mystiques (u. a. Ogives, Première pensée, Rose + Croix, Danses gothiques, Prière, Vexations); Aldo Ciccolini (Klavier); *EMI 2702981 (1 S 30) DDA*

★ **Satie,** Etudes (u. a. Caresse, Danse de travers, Passacaille, Deux rêveries noc-

Zu den Fotos dieser Seite: Christina Deutekom als Lucia di Lammermoor, die Harfenistin Lily Laskine und die Sopranistin Irmgard Seefried (v. o. n. u.).



Fotos: FF-Archiv

turnes, En habit de cheval); Aldo Ciccolini, Gabriel Tacchino (Klavier); *EMI 2702991 (1 S 30) DDA*

★ **Satie,** Œuvres fantaisistes (u. a. Nouvelles pièces froides, Préludes flasques, Descriptions automatiques, Embryons desséchés, Sonatine bureaucratique); Aldo Ciccolini (Klavier); *EMI 2703001 (1 S 30) DDA*

★ **Satie,** Musiques à danser (u. a. Gnossienes, Pièces froides, Jack in the Box, Je te veux, Poudre d'or, La belle excentrique); Aldo Ciccolini, Gabriel Tacchino (Klavier); *EMI 2703011 (1 S 30) DDA*

Ciccolinis zweiter Satie-Anlauf (siehe auch EMI 1 C 151-52081/86). Gestalterisch ist die neue digitale Version eine Spur schärfer, unruhiger, kontrastreicher. An überneutralen Satie-Aufnahmen ist der Markt ohnehin nicht arm. Die fünf (DMM!) Platten sind thematisch geordnet (s. Vorspann). Während Ciccolini früher die vierhändigen Stücke im Playback eingespielt hat, sitzt ihm jetzt Gabriel Tacchino zur Seite. Die Pressungen sind gut, aber der klanglich-dynamische Vorteil der CD bleibt unüberhörbar, wenn man eine Auswahl aus diesem Satie-Programm zum Vergleich heranzieht, die auf CD (CDC 7 47474 2) erschienen ist. Es wäre deshalb von Interesse, zu wissen, ob die EMI nicht doch eine CD-Edition aller fünf Platten ins Kalkül zieht.

★ **Irmgard Seefried:** Arien von **Mozart** aus Zaide, Don Giovanni, Figaro und Zauberflöte, **Händel,** Laudate pueri, **Bach,** Meinem Hirten bleib' ich treu aus BWV 92, Lieder von **Mozart, Fliess, Brahms, Schubert und Wolf, Bruch,** Jubilate op. 3; G. Moore, H. v. Nordberg, W. Schmidt (Klavier), verschiedene Orchester, Th. Rehmann, J. Krips, H. v. Karajan, H. Blech; *EMI 2912363 (2 M 30) AAA*

Gedrangtes Seefried-Programm aus den Nachkriegsjahren, das einen gründlichen Überblick über Können, Neigungen und individuelles Timbre der Sängerin verschafft. Einzelne Produktionen (wie Wolfs „Verlassenes Mägdlein“ und Schuberts „Du bist die Ruh“ mit Wilhelm Schmidt) heben das Album über eine bloße Plattenreprise hinaus – und auch Bruchs „Jubilate“ für Sopran, Chor und Orchester ist heute als Katalogergänzung zu begrüßen.

★ **Strauß,** Die Fledermaus; G. Scheyerer, W. Lipp, Chr. Ludwig, Karl Terkal, L. Martini, A. Dermota, W. Berry u. a.; Philharmonia Chorus and Orchestra, Otto Ackermann; *EMI CFPD 4702 (2 S 30) AAA*

Eine Legge/Jelinek-Produktion ohne die Schwarzkopf! Die Einspielung lebt von der „wienerschen“ Besetzung mit amüsanten, stimmlich fähigen, niemals übertreibenden Solisten, von denen Wilma Lipp als Adele demonstriert, wieviel in den neckischen Noten ihrer Partie steckt – im Gegensatz zur gegenwärtig hochgelobten Eva Lind (EMI).

○ **Strike the Band: Dinicu,** Hora Staccato, **Arnold,** March from Little Suite, **Strauss,** Festmusik der Stadt Wien, **Waltton,** Prelude to Richard III, **Schostako-**

witsch, Festive Overture u. a.; The Central Band of the Royal Air Force, Eric Banks; *EMI EL 27 0590 1 (1 S 30) DDA*
Bearbeitungen für Militärkapelle von Gershwin (der den Plattentitel liefert) bis

Bezugsquelle:
Teldec Import-Service (TIS), Hamburg
(über den Fachhandel)

○ **Beethoven,** Klavierkonzert Nr. 3 op. 37; Clara Haskil (Klavier), Winterthur Symphony Orchestra, H. Swoboda; *Westminster G-105035 (1 M 30) AAA*

○ **Mozart,** Klavierkonzerte Nr. 19 KV 459 und Nr. 20 d-Moll KV 466; Clara Haskil (Klavier), Winterthur Symphony Orchestra, H. Swoboda; *Westminster G-10534 (1 M 30) AAA*
Vorläuferplatten zu den entsprechenden Haskil-Einspielungen für Philips und Deutsche Grammophon. Wer sich nicht am knapp mittelmäßigen Schweizer Provinzorchesterkolorit stört und die Botschaft der Pianistin zu vernehmen versteht, darf hier getrost seine Haskil-Discographie ergänzen.

○ **Brahms,** Akademische Festouvertüre, **Händel,** Einzug der Königin von Saba aus Salomon, **Mendelssohn,** Die Hebriden, **Mozart,** Ouvertüre zu Die Hochzeit des Figaro, **Rossini,** Die diebische Elster, **Schubert,** Rosamunde (Ouvertüre); Royal Philharmonic Orchestra, Enrique Bätiz; *ASV DCA 557 (1 S 30) DDA*

Ansprechende Mixtur aus beliebten Ouvertüren, wobei der „Salomon“-Ausschnitt strukturell etwas aus dem Rahmen fällt. Bätiz inszeniert nicht spektakulär, aber man bekommt einen guten Eindruck von den verschiedenen Werkprogrammen.

○ **Cimarosa,** 32 Sonaten für Cembalo; Robert Veyron-Lacroix (Cembalo); *Westminster G-10528 (1 M 30) AAA*
Kleinkunst des 18. Jahrhunderts flüssig, geschmeidig, aber für heutige Verhältnisse affektarm abgehandelt. Die Wiederauflage im alten Westminster-Gewand enthält mehr als ein Drittel der Cimarosa-Sonaten.

Bezugsquelle:
Intercord Record Service (IRS), Stuttgart
(über den Fachhandel)

★ **Bach,** Orchestersuite Nr. 1-4; Marlboro Festival Orchestra, Pablo Casals; *CBS M2S 755 (2 S 30) AAA*

„CBS – The Family of Music“ – hier trifft der Firmenslogan zu. Zum 90. Geburtstag von Casals versammelten sich distinguierte Instrumentalisten um den Meister und ließen die Bachschen Tanzsätze in sorgfältiger Unbekümmertheit aufblühen. Die ahistorische, aber ungemein prickelnde Einspielung ist jetzt über den IRS zu haben.

★ **Horowitz at Carnegie Hall 1965: Bach-**

Rimsky-Korssakoff („Mlada“) und Schostakowitsch. Präzision, Zackigkeit lassen nichts zu wünschen übrig. Ein „Mozart-Rondo“ beweist die friedlichen Absichten der britischen Luftwaffe, wenn sie auf dem Boden agiert.

★ **Duphy,** Pièces pour clavecin (u. a. Légèrément, La Boucon, La d'Héricourt, Rondeau, La Forqueray, La Félix, La Victoire); Mitzi Meyerson (Cembalo); *ASV GAU 108 (1 S 30) DDA*

Musikhistorische Stellung (italienischer Einfluß, große Wirkung auf Rousseau etc.) von Jacques Duphy (1715–1789) sichern dieser Edition mit der amerikanischen Cembalistin ein Fachpublikum, dessen Ausweitung durch die geistreiche, technisch wendige Darstellung vorprogrammiert scheint. Duphy – auch heute noch ein Geheimtip – soll in seinen letzten Lebensjahren so zurückgezogen gelebt haben, daß viele ihn für tot hielten...

★ **Gottschalk,** The Banjo, Berceuse op. 47, La Scintilla op. 20, Ballade op. 85, Souvenir de Porto Rico, Le Bananier op. 5 u. a.; Amiram Rigai (Klavier); *Decca DL 710143 (1 S 30) AAA*

Diese „True Hi-Fi Stereophonic Record“ aus den „Gold Label“-Zeiten der amerikanischen Decca koppelt bekannte Gottschalk-Titel (The Banjo) mit Raritäten, die auf neueren Ausgaben (etwa mit Ivan Davis) nicht zu haben sind. Rigai spielt geschmackvoll, ohne Beigaben und Klavierexplosionen à la Katsaris.

○ **Alfredo Kraus,** Granada (Nostalgia, Estrellita, Valencia, Granada, La Paloma u. a.); Orchestra Manuel de Falla, Nicola Rescigno; *Bongiovanni GB 533*

Carillon (1 S 30) AAA
Der Platte fehlt es nicht an Schmelz, Schmerz und vokaler Sonne, sondern an aufnahmetechnischer Tiefen- und Breitenwirkung. Schläger und Volkslieder mithin recht privat – ein Fall für für echte Kraus-Bewunderer.



Busoni, Toccata C-Dur, **Schumann,** Fantasie op. 17, **Skrjabin,** Sonate Nr. 9, Poème op. 32.1, **Chopin,** Ballade op. 23, Étude op. 10.8, **Moszkowski,** Étude op. 72.11 u. a.; *CBS M2S 728 (2 S 30) AAA*

★ **Chopin,** Sonate Nr. 2 op. 35, **Liszt,** Ungarische Rhapsodie Nr. 19, **Rachmaninoff,** Etudes-Tableaux op. 33.2 und op. 39.5, **Schumann,** Arabeske; Vladimir Horowitz (Klavier); *CBS S C 6371 (1 S 30) AAA*
US-Ausgaben von Mitschnitten und Studioproduktionen, die in keiner Horowitz-Discographie fehlen sollten. Das Doppelalbum enthält jenes bereits legendäre Programm, das Horowitz nach vielen Jahren Podiumsabstinenz im Mai 1965 in der Carnegie Hall gespielt hat.